

Der Stein der Echohalle

im Olympischen Dorf von 1972



Am Rande des sogenannten Forum, einem der zentralen Plätze des Olympischen Dorfes von 1972, steht ein Marmorblock mit einer goldfarbenen Inschrift unter olympischen Ringen. Dort ist zu lesen:

ΟΛΥΜΠΙΑΣ ΕΝ ΟΛΥΜΠΙΑΙ
776 ΠΧ

ΟΛΥΜΠΙΑΣ ΕΝ ΜΟΝΑΧΟΙ
1972 ΜΧ

Olympiade in Olympia
776 v. Chr.

Olympiade in München
1972 n. Chr.

die Erforschung des Heiligtums bemühen und durch die Sicherung des Ruinengeländes und das Wiederaufrichten zahlloser antiker Bauteile die antike Wettkampfstätte für heutige Besucher:innen erlebbar machen.

Der Marmorblock stammt von der sogenannten Echohalle, einer langgestreckten Säulenhalle, die dem Tempel des Zeus gegenüberlag und das Zentrum des Heiligtums, die sogenannte Altis, nach Osten abschloss und vom dahinterliegenden Stadion abgrenzte. Man hatte in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. begonnen, die 100 Meter lange und zwölf

Dieser gut ein Meter hohe Stein ist ein Geschenk der griechischen Gemeinde Olympia an das Olympische Dorf in München und der einzige antike Marmorblock aus Olympia, der an einem modernen Austragungsort steht. Mit seiner Inschrift erinnert er einerseits an die ersten überlieferten Olympischen Spiele 776 v. Chr. in Olympia und andererseits an die XX. Olympischen Spiele der Neuzeit in München 1972. Dieses großzügige Geschenk von griechischer Seite wird dem Umstand verdankt, dass deutsche Archäologen und Bauforscher seit 1875 in Olympia graben, sich um

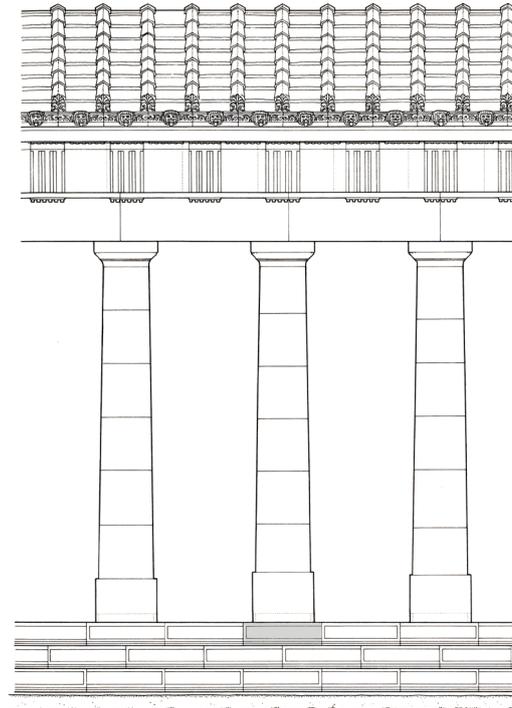


← Das Olympische Dorf in München mit dem Stein der Echohalle

→ Der Marmorblock der Echohalle im Olympischen Dorf

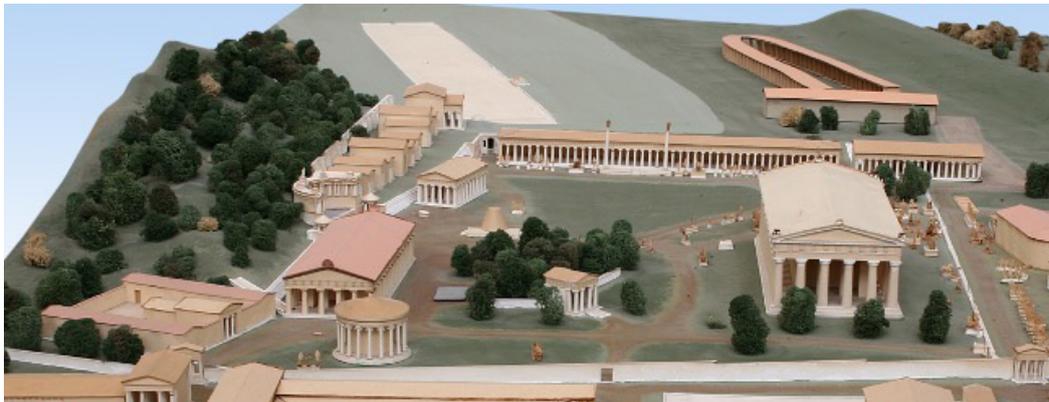
Meter breite Halle zu errichten. Doch blieb es zunächst beim Fundament und der dreistufigen Krepis, dem Unterbau – aus dessen oberster Schicht, dem Stylobat, der Münchner Block stammt – sowie der Errichtung der Rück- und Seitenwände. Erst 300 Jahre später sollte der Bau schließlich vollendet werden. Die dafür verwendeten Bauteile – vor allem die Säulen aus einheimischem Kalkstein – stammten von einer Halle, die vorher an einer anderen Stelle im Heiligtum gestanden hatte und für die Fertigstellung der Echohalle abgetragen worden war. Der Grund für die lange Bauunterbrechung ist nicht endgültig geklärt (siehe *Heiligtum* S. 110).

Pausanias, der griechische Reisewerkschreiber des 2. Jahrhunderts n. Chr., erwähnt, dass die Halle ursprünglich nach den Bildern an ihren Wänden Stoa Poikile (deutsch: bunte Halle) hieß, jetzt aber nach ihrem Echo benannt sei (5,21,17). Plinius spricht von einem künstlichen (latein: *mira-bili modo*), siebenfachen Echo, das in der Säulenhalle entstehe, weshalb die Halle den Namen *heptaphonos*, siebenstimmig trage (Naturgeschichte 36,100). Zur Zeit dieser Berichte im



1. und 2. Jahrhundert n. Chr. dürfte die Echohalle zusammen mit dem Zeus- und dem Heratempel das prominenteste Gebäude im Heiligtum gewesen sein.

An dieser Stelle mag man sich fragen, ob der Marmorblock in München heute nicht irgendwo in diesem wichtigen Gebäude in Olympia fehlt und vielleicht auch, was mit der Säule geschehen ist, die er einst trug. Zur Beruhigung können Fotos vom heutigen

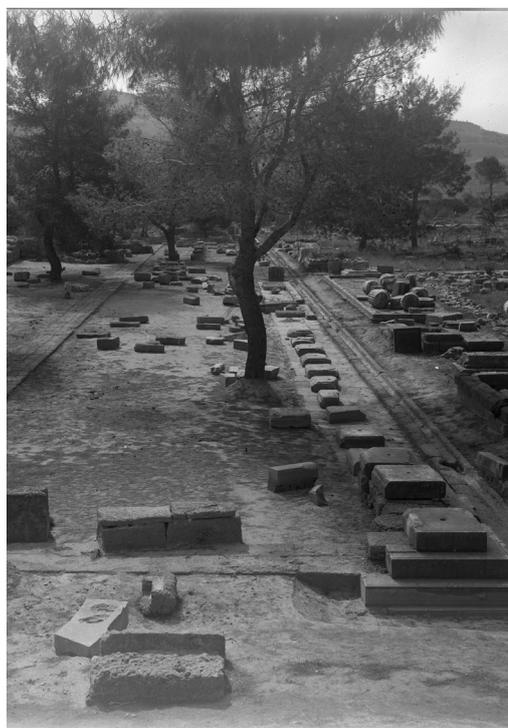


↑ Aufriss der Echohalle. Die mögliche Position des Steines ist grau markiert

← Modell des antiken Olympia mit der Echohalle zwischen Tempel und Stadion

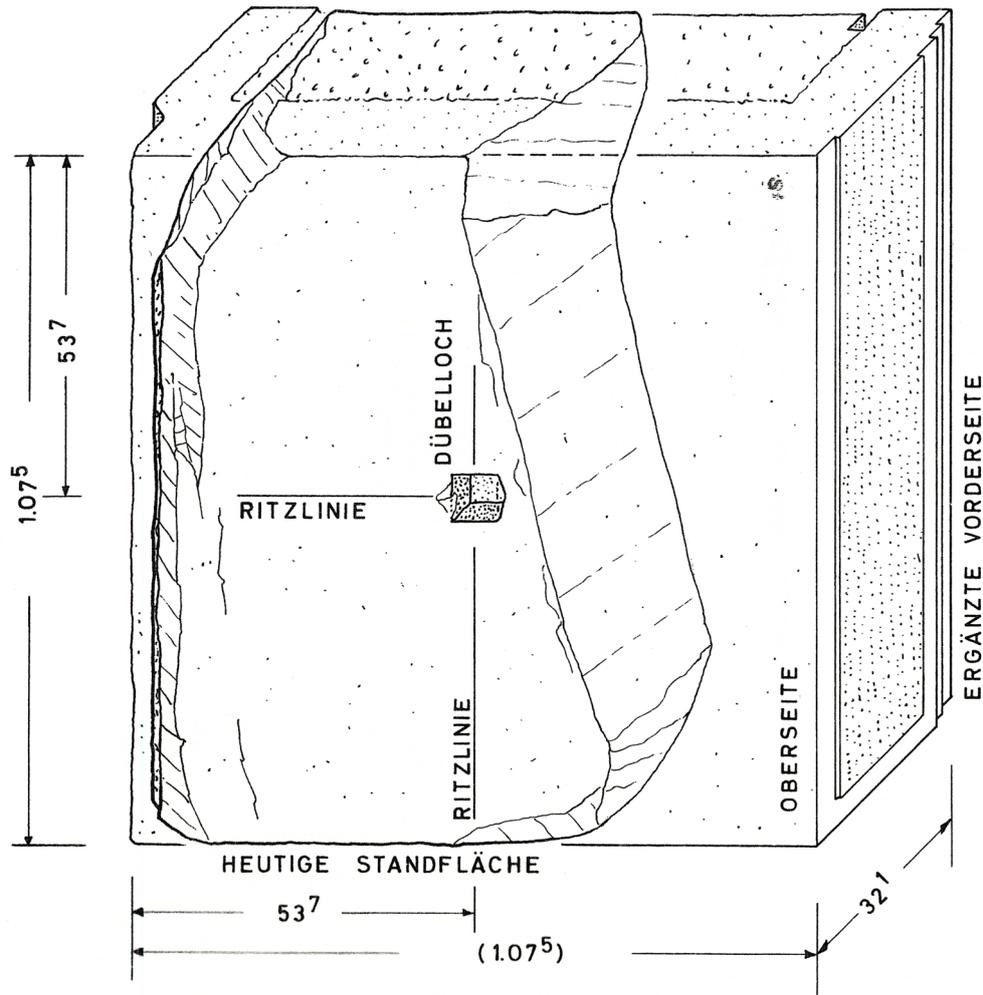


Zustand des Gebäudes dienen. Die Bauglieder der Echohalle wurden nämlich zum größten Teil nicht *in situ*, also an ihrem ursprünglichen Aufstellungs-ort gefunden, sondern in einer spätantiken Festung verbaut. Dafür hatte man unter anderem die Echohalle abgebaut und lediglich die Fundamente und die Ecken der dreistufigen Krepis an Ort und Stelle stehen lassen. Auf dem oberen Foto sind im Vordergrund mehrere Stylobatblöcke mit quadratischen Dübellöchern auf der Oberseite zu sehen, die eine Vorstellung vom Aussehen des Münchner Olympia-Steines geben. Auf der rechten Seite sieht man die Fundamente der Weihgeschenke, die ab hellenistischer Zeit vor der Echohalle aufgestellt wurden.



➤ Die Echohalle im heutigen Zustand

→ Historische Aufnahme der Echohalle



Der Münchner Marmorblock hat also in Olympia keine Lücke hinterlassen, sondern wurde 1972 von griechischen Archäolog:innen aus den fragmentierten und in ihrer Position innerhalb der Halle nicht mehr genau zuzuordnenden Steinen ausgewählt.

Betrachten wir den Block, dessen Marmor wahrscheinlich vom Steinbruch am Pentelikon in der Nähe von Athen stammt, nun genauer: In seiner heutigen Aufstellung tritt man ihm von seiner ursprünglichen Unterseite mit der modernen Inschrift entgegen, was das Verständnis für die ehemalige

Ausrichtung des Steines erschwert. Am besten lässt sich diese und der vollständige Zustand des Blocks anhand einer isometrischen Zeichnung nachvollziehen. Sie stammt von Wolf Koenigs, dem wissenschaftlichen Bearbeiter der Echohalle, der sie 1978 angefertigt und mit einem ausführlichen Erklärtext versehen hat. Demnach lag die heutige Rückseite des Steines ursprünglich oben. Außer dem quadratischen Dübelloch in der Mitte sind dort noch an drei Seiten Ritzlinien zu erkennen, die der genauen Ausrichtung der darauf stehenden Säule



dienten. An der ehemaligen Rückseite des Steins (die linke in der Zeichnung) befand sich ein grober Falz als Anschluss an den Fußboden im Inneren der Säulenhalle.

Das Aussehen der ehemaligen Vorderseite des Blocks – in der Zeichnung die Fortsetzung der ausgebrochenen rechten Seite – ist durch Nachbarblöcke bekannt und auf dem Foto vom heutigen Zustand bei genauem Hinsehen zu erkennen. Sie war durch einen feinen doppelten Falz an der Unterkante und eine leicht erhabene etwas rauere Fläche, die von glatten Randschlägen gerahmt wurde, gegliedert.

Schließlich bleibt noch die ehemalige rechte Seite des Blockes, die heutige Oberseite, die von manchen Dorfbewohner:innen gelegentlich zum Abstellen des mittäglichen Imbisses genutzt wird: Die raue Fläche weist auf einer Seite einen feingeschliffenen,

leicht erhabenen Saum auf, der ursprünglich an drei Seiten umlief und so den lückenlosen Anschluss an den Nachbarblock ermöglichte, ohne dass der Steinmetz die gesamte Fläche hätte glätten müssen.

Im Beisein des Bürgermeisters von Olympia wurde der Marmorblock am 27. April 1972 im Münchner Olympiadorf aufgestellt. Mit einigen Bauteilen, die 1829 in den Pariser Louvre beziehungsweise 1881 ins Berliner Pergamonmuseum gelangt sind, gehört der Stein zu den wenigen Architekturgliedern des olympischen Heiligtums außerhalb von Griechenland.

Mein herzlicher Dank gilt Wolf Koenigs für zahlreiche Hinweise und Reinhard Senff für das aktuelle Grabungsfoto von der Echohalle.

Susanne Pfisterer-Haas

➤ Die heutige Rückseite und ehemalige Oberseite des Steins in München mit Dübelloch und Ritzlinien